



Ercheint täglich Nachmittags mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.

Abonnementpreis vierteljährlich für Halle und durch die Post bezogen 2 Mark.

Amtliches Verordnungsblatt für die Stadt Halle.

Im Verlage von Reinhold Nietschmann. Fernsprecher nach Berlin und Leipzig. Aufschlag Nr. 289.

Interaktionspreis für die fünfgepaltenen Corpus-Beile oder deren Raum 12 Pf.

Reclamen vor dem Tageskalendar die drei-gepaltenen Beile oder deren Raum 30 Pf.

Nr. 278

Tonnerstag, den 27. November 1890.

91. Jahrgang.

## Der Entwurf des Volksschulgesetzes.

\*\* Halle, 26. November.

(Schluß)

d. Dotation.

Die Gehaltswirre der Jahre 1850, 1862 und 1869 sicherten den Lehrern ein zwar sehr bescheidenes, aber der bürokratischen Willkür entzogenes Mindesteinkommen. Bürokratische Willkür wird zwar von den Lehrern nicht gefürchtet werden, sondern ihnen in manchen dem Schulwesen wenig zugehörigen Gemeinden föderlich sein, solange aber es mit dem Bestreben gutmeinende Herr v. Söfler an der Spitze der Unterrichtsverwaltung steht, aber auch einen Fall folgte ein v. Puttlamer, weiß man wer einst Herr v. Söfler ersetzen wird? — Wenn ferner die Begründung sagt, daß die event. Nichtbewilligung der Alterszulagen bei nicht betrieblicher Dienstführung den allgemeinen Bestimmungen des Beamtenrechtes entspricht, so ist doch zu bedenken, daß die Dienstführung anderer Beamten, wozu doch wohl die beruflichen Dienstverhältnisse in erster Linie zu zählen sind, der Beurteilung sachkundiger und in ortsüblicher Vorgefahre untersteht, während in Sachen des Volksschulwesens diese Beurteilung nicht nur in den unteren Instanzen in die Hände von Männern gelegt ist, die nach Rohrkraut'schen Ausführungen doch oft nichts von dem verstehen, worüber sie berichten sollen und müssen. — Fürwahr, hier ist überwollenden Gefühlen herrliche Gelegenheiten gegeben, dem Lehrer den Verdorfs hochzubringen.

Abweichend von dem bei der Lehrerbildung zur Geltung kommenden Grundsatze, die Gehälter der beruflichen Berufsverhältnissen entsprechend zu bemessen, soll für die Versorgung der Lehrereinstellen in allen Orten des großen preuß. Staates der gleiche Betrag, und zwar wie bisher 250 Mk. für die Witwe, 50 Mk. für jede Halbwaife, als ausreichend aufrecht erhalten bleiben, während für die Reststellen anderer Beamten das Gehalt und Dienstalter des verstorbenen Beamten als Maßstab bei Bemessung der Restentvergütung dient. Wohl können wir es verstehen, wenn bisher die Regierung Bedenken trug, den wiederholt leitens des Abgeordnetenhauses und des Vorstandes des preuß. Landeslehrervereins geäußerten Wünschen entsprechend, auch diese Frage analog der für Staatsbeamten geltenden Rechte zu erledigen, also Gehalt und Dienstalter der Lehrer zur Grundlage der Wittwenversorgung zu machen, weil es ja sonst unter bisherigen Verhältnissen in der Hand der lokalen Selbstverwaltung gelegen haben würde, durch Erhöhung ihrer Lehrgelöhler die Staatskasse mit höheren Wittwenpensionen zu belasten. Wenn aber jetzt auch in Sachen der Gehaltsanbestimmung die Staatsregierung zum ausschlaggebenden Faktor gemacht werden soll, also Eingriffe der Selbstverwaltung in den Staatshaushalt ausgeschlossen sind, dann begreifen wir nicht, wie man gerade in dieser Sache Ausnahmegesetze als zulässig erachten kann. Wir wissen zwar auch, daß eine geringe Minderheit der zukünftigen Lehrereinstellen durch eine solche Neuordnung event. geschädigt würde, indem sie theils ohne Pension bleiben, theils sich mit der für Staatsbeamtenwitwen statuierten Mindestpension von 160 Mk. begnügen müßte. Es will daher erscheinen, als ob das Abgeordnetenhause in einer vor 2 Jahren gefassten Resolution einen gangbaren Weg angedeutet hätte, wenn es vorzuschlug, die Restentvergütung der Volksschullehrer analog der der unmittelbaren Staatsbeamten zu regeln mit der Maßgabe jedoch, daß der bisher gewährte Satz von 250 Mk. als Mindestpension für Wittwen der vor Inkraftsetzung des Gesetzes angestellten Lehrereinstellen anerkannt würde. Eine Verweigerung des Lehrereinstandes könnte in einer solchen Erledigung dieser brennenden Frage nicht erblickt werden, wenn man erwägt, daß der vorliegende Gesetzentwurf die hauptsächlich aus den Beiträgen der Lehrer gesammelten Fonds der bisherigen Wittwenkassen für die Staatskasse einzusparen vorzuzieht.

Zu welsch schreitenden Mißverhältnissen die ungleicherartige Behandlung der Reststellen der Lehrer und der des unmittelbaren Staatsbeamten führen kann, mag kurz folgender Vergleich lehren: Das Höchstgehalt eines Rectors in Magdeburg beträgt 3900 Mk., das eines dortigen Gerichtsschreibers 3600 Mk. Stürben beide Ehemänner nach 40jähriger Dienstzeit, so würde die Witwe des Rectors 250 Mk., eine Halbwaife desselben 50 Mk., die Witwe des Gerichtsschreibers 900 Mk., eine Halbwaife des letzteren 180 Mk. Pension erhalten.

Will die Regierung auf einen Systemwechsel sich nicht einlassen, so dürfte es den lehrerfeindlichen Abgeordneten gelingen, ihr wenigstens eine Erhöhung der nach dem bisherigen System gewährten Bezüge abzurufen und

sonmehr, wenn in Erwägung gezogen wird, daß infolge der in diesem Jahre durchgeführten allgemeinen Gehaltserhöhung der Staatsbeamten auch eine Besserstellung ihrer Hinterbliebenen sich als Resultat ergeben muß, dahingegen eine etwaige Aufbesserung der Lehrgelöhler auf die Wittwenversorgung ohne Einfluß geblieben ist und nach dem Volksschulgesetzentwurf auch in Zukunft bleiben soll. Sollten etwa die Lehrereinstellen allein von der allgemeinen Preissteigerung der Lebensbedürfnisse verschont geblieben sein?

Nach § 183 soll die weitergehende Fürsorge betreffs der Hinterbliebenen des Lehrereinstandes den Gemeinden überlassen bleiben. Nach unserer auf Erhebung beruhender Kenntnis ländlicher Geplagenheiten dürfen wir annehmen, daß dieser § in den meisten Fällen wirkungslos bleiben wird. Und auch in Zukunft wird die öffentliche Mühseligkeit für Lehrereinstellen noch in Anspruch genommen werden müssen, ihnen bürgerliche Großmuth und Güte die Städte zuweilen im Armenstübchen bereiten, wenn es den Abgeordneten nicht gelingt, hier Wandel zu schaffen. Die in dem Gesetze vorgeschlagene Wittwenversorgung muß die Lehrereinstellen nicht überbrücken und kann demnach der Volksschule nicht förderlich sein.

### e. Küsterdienste.

Der § 118 wird in den Anhängen der sogenannten vereinigten Schul- und Küsterstellen gerecht, indem er zunächst eine höhere Bemessung des Grundgehaltes solcher Stellen anordnet und die Abtrennung der sogenannten niederen Küsterdienste verlangt, falls die Berrichtung derselben die unterrichtliche Thätigkeit des Lehrers beeinträchtigt, sie anbahnt und zuläßt, wenn sich der Lehrer durch selbige genügt. Die Nebenleistungen soll für Berrichtung dieser Dienste ein Theil des Mindesteinkommens ausgedehnt und dem Lehrer freigestellt werden, ob er gegen belondere Entschädigung diese Dienste leisten will. Diese Berrichtungen, bestehend in Kirchentzen, Glockenläuten, Uhrschlagen, Abholen der Kirchenliederbüchlein in eigener Person, Nachtragen des geistlichen Talars bei Amtsgängen nach Filialkirchen u. haben vielfach zur Verleumdung zwischen Geistlichen und Lehrern beigetragen. Zur Ehre unserer Geistlichen sei aber ausdrücklich erwähnt, daß nur eine Minderheit derselben auf die persönliche Berrichtung dieser Handreichungen leitens des Lehrers gedrungen, daß gerade unsere sächsische Provinzial-Synode verschiebentlich aus eigenen Antrieben deren Berrichtung, wenn auch vergeblich, beantragt hat. Immerhin war aber hier ein Akt der Gehegung ganz am Platze, wenn man erwägt, daß noch vor einigen Wochen gelegentlich der Provinzial-Synode der geistliche Oberhirt einer Nachbarprovinz sich sehr entziffert über das auf Fortfall dieser Dienstleistungen gerichtete Streben der Lehrer äußerte und erklärte, in diesen Berrichtungen, geleitet im Dienst des Herrn, habe der Lehrer eine hohe Ehre zu erblicken. Selbst konnte es unter Umständen dem Handwerkerlehrer des vorigen Jahrhunderts zur hohen Ehre gereichen, wenn er den Talar des Herrn Pastors öffentlich zur Schau tragen durfte, vollends wenn dieser als Wert der eigenen nabelgeißelten Hand den Meister lobte. Der heutige Lehrer ist jedoch nicht solch eitel Ehre geizig und erkant in der nun allmählig möglich werdenden Berrichtung dieser Dienste einen schwer erzwungenen Fortschritt, während es gewiß auch Geistliche von dem Schlage des gedachten Oberhirten mit Freude erfüllt, wenn dem preussischen Lehrer ein Ehrendienst erwunden wird, zu dessen Berrichtung selbst hohe Kirchendiener sich bisher nicht würdig fühlten.

Summa: Der Schulgesetzentwurf enthält eine Reihe erfreulicher Verbesserungen bezüglich der Lage der Volksschullehrer, während er gerade die vornehmsten Wünsche derselben, Gewährung der nachmännlichen Aufsicht und angemessene Verlorung der Lehrereinstellen unberücksichtigt, und die nicht minder wichtige Dotationsfrage vorläufig noch in mystisches Dunkel gehüllt erscheinen läßt.

Sollte der Entwurf nicht oberwandmäßig als schätzenswerthes Material zu den Akten wandern, so wird sich die Berrichtigkeit des vorläufig Erreichten freuen dürfen die Erfüllung ihrer weitergehenden Wünsche von der Zukunft erhoffen müssen. Nach wie vor wird aber der Lehrereinstand in der Pflege religiös-stiller Güter und der Bildung des nationalen und patriotischen Sinnes der ihm anvertrauten Jugend seine Lebens- und Berufsaufgaben erblicken.

### Der Kaiser bei Capriui.

Berlin, 25. November.

Der Reichskanzler von Capriui gab gestern sein erstes parlamentarisches Diner, das der Kaiser mit seiner Gegenwart beehrte. Die „Nat. Zig.“ berichtet: Der hohe Herr

traf pünktlich 5 Uhr im Reichskanzlerpalais ein und begrüßte einige der im Vordergrund stehenden Herren. Bei der Tafel hatte der Kaiser zu seiner Rechten den Herzog von Ratibor, zur Linken den Minister v. Bötticher. Dem Kaiser gegenüber saß der Gastgeber Reichskanzler von Capriui. Im Ganzen waren 40-50 Einladungen ergangen und zwar an die Staatsminister, die Präsidenten und Vizepräsidenten beider Häuser des Landtages, Oberhofmarschall Eulenburg, Graf des Großfürsten v. Lucca, Staatssekretär von Marschall, Unterstaats-Sekretär v. Somayer, Geheimrath v. Nostzenburg und folgende Landtagsmitglieder: Prinz Arenberg, Graf Behr, Graf Brühl, Graf Eynern, Goldschmidt, Graf (Eberfeld), Dr. Dammacher, Fiske, Huene, von Kardoff, Kleist-Schmenzin, Koszielski, Landsberg-Balen, Limburg-Sitrum, Meußien, Rauchhaupt, Rehdiger, Reichensperger, Sattler, Stollenst, Freiherr von Stumm, von Tiedemann-Labichin, Windthorst, Freiherr von Zolzig. Auch ein sinesischer Bischof deutscher Nationalität im vollen Ornat befand sich unter den Eingeladenen. Wie bei den parlamentarischen Dinners des Fürsten Bismarck, so waren auch gestern die Abgeordneten nach dem Alter an der Tafel placirt. Der Kaiser war außerordentlich frisch und fröhlicher Stimmung. Nach aufgehobener Tafel entwickelte sich die Scene wie bei früheren ähnlichen Gelegenheiten im Hause des Fürsten Bismarck. An Stelle des letzteren bildete der Kaiser den Mittelpunkt einer kleinen Tafelrunde, in der mancherlei politische und nicht politische Gegenstände unter lebhafter Berrichtung des Kaisers besprochen wurden. Zunächst neben dem Kaiser hatten der Finanzminister Dr. Miquel und der Abg. von Rauchhaupt ihre Plätze eingenommen. Viele, die nicht den Vorzug hatten, die den Tisch umgebenden wenigen Stühle zu erreichen, standen herum und hörten den Gesprächen zu. Auch Abg. Windthorst wurde im Laufe des Abends von seinen Freunden in die Reihe hineingehoben, er schien zu erwarten, daß der Kaiser ihm besondere Aufmerksamkeit erweisen würde; soviel man beobachten konnte, zog dieser ihn aber nicht in die Unterhaltung (vgl. unter). Fürst Bismarck hat einmal gelagt, er glaube, daß der Kaiser sein eigener Kanzler werden würde. Wer Gelegenheit hatte, das Bild zu beobachten, das sich hier entwickelte, wurde nicht nur nach der äußeren Senerie, sondern auch nach der Art der Unterhaltung an jenen Ausdruck erinnert. Kaum dürfte in irgend einer anderen ähnlichen Gesellschaft unter Theilnahme des Souveräns eine anziehendere und feinerere Unterhaltung gepflogen werden können, als es hier der Fall war.

Ueber die Frühe und die lebenswürdige Ungelegenheit, mit welcher der Kaiser als Mittelpunkt die Unterhaltung beerrichte, war unter den Anwesenden nur eine Stimme. Nach dem, was wir hören, erwiderte sich das Gespräch auf die mannichfaltigsten Gegenstände. Von allgemeinem Interesse war die scharfe Beurteilung des Kaisers, daß alle dogmatischen Berrichtungen ihm abhold wären. Es kam auch die sozialpolitische Berrichtung flüchtig zur Sprache, der Kaiser tadelte die Unfruchtbarkeit der sozialdemokratischen Congresse und der Politik, die zur Mitwirkung bei der positiven Fortentwicklung der Berrichtung und der Staatsverwaltung nichts leisteten und sich auf zerfetzende Kritiken beschränkten. In der Berrichtung umfährlicher Berrichtungen müsse man mit Umsicht und Energie weiter vorgehen. Als die Unterhaltung auf die Entwicklung des Berrichtswesens kam, äußerte der Kaiser ein eben so lebhaftes als verständnißvolles Interesse für den Ausbau der Wasser- und Kanalfahrt, er erinnerte daran, wie bereits der große Kurfürst und Friedrich der Große diesen wichtigen Berrichtsfaktor ihre Aufmerksamkeit geschenkt hätten, und betonte, wie die militärischen Interessen nicht minder wie die Transportbedürfnisse den Ausbau der Wasserstraßen erforderten. Um 8 Uhr verließ der Kaiser das Reichskanzlerpalais und begab sich nach dem Deutschen Theater, wo er der Aufführung von „Romio und Julia“ beisohnete.

Der Kaiser sprach sich in der zwanglosen Nachmittags-Unterhaltung, bei der am Sophistic Finanzminister Miquel und Herr v. Rauchhaupt ihm zunächst saßen, u. A. über die Sozialpolitik, bei der eben so große Umsicht wie Energie zu entfalten sei, ferner über die Ausbildung des Kanalkes und dessen Wichtigkeit aus. Auch äußerte er sich über die Berrichtungen, welche auf Schwächung der Macht des Summepiskopates in der evangelischen Landeskirche zielten.

Der Kaiser hat sich mit besonderer Wärme für Canalbauten ausgesprochen. Er betonte aus deren Wichtigkeit in Kriegszeiten, wo der Güterverkehr wegen Beschlagnahme der Eisenbahnen durch die militärischen Bedürfnisse auf

Andere Wege vermittelt werden müßte. Auch die Wichtigkeit des Mittelkanals, der Verbindung von Rhein, Weser und Elbe, gab der Monarch hervor. Der Ansicht, daß durch Kanalbauten der Staat sich selbst, d. h. den Staatsbahnen, Konkurrenz mache, sei durch die Erfahrung widerlegt. Bei Erwähnung der Debatten im Abgeordnetenhaus über die Einkommensteuer äußerte sich der Kaiser sehr schmeicheltüchtig über Miquels Entwicklung und Verwirklichung der Steuerreformpläne und meinte, daß es den Einwänden der Linken gegen diese Pläne an Logik fehle. Man wolle auf diese Seite Positives nicht vorzubringen, sondern lediglich Kritik zu üben. Zu Windthorst, den der Monarch freundlich begrüßte, sagte er: „Sie sind ein guter Spaziergänger, ich besahe Sie öft im Tiergarten.“ Der Centrumsführer wurde von seinen Fremden an den Tisch gebracht, an dem der Kaiser auf einer Sopha nach Aufhebung der Tafel saß. Prinz Aremberg machte hier seinem Fraktionsgenossen Platz. (Dieser Prinz ist von Bonn her ein Anhänger des Kaisers.) In die politische Unterhaltung zog jedoch der Kaiser den Abgeordneten für Meppen nicht hinein. In kirchlich-religiöser Hinsicht betonte der Monarch, daß in gegenwärtiger Zeit die praktische Aufgabe des Christenthums vor Allem in den Vordergrund der Wirksamkeit der Kirche gestellt werden müsse, aber nicht der unfruchtbar streit über Dogmen. Die Bedeutung des Summepöpatats dürfe nicht geschwächt werden. Den Abgeordneten von Wenda, der, um sich zur goldenen Hochzeit des Abgeordneten Sombart zu betheiligen, gleich nach Aufhebung der Tafel sich verabschiedete, beauftragte der Kaiser, der von dieser Feier, die im Kaiserhofe stattfand, erfahren hatte, dem Jubilar und seiner Ehegattin herzlichste Glückwünsche zu überbringen. Bischof Kopp war nicht anwesend. Er hatte sich wegen dringender Geschäfte entschuldigen lassen. Dagegen war der deutsche katholische Bischof Anzer mit unter den Gästen. Die große Lebenswürdigkeit und Unterhaltungsgabe des Monarchen, der in ungezwungener Weise das Gespräch während des Essens und nach Tisch leitete, wird einstimmig bewundert.

## Deutsches Reich.

**a Zur 150jährigen Jubelfeier des reitenden Feldzugs** jagerte man uns aus Berlin: Wegen des beängstigten Raumes in dem Dienstgebäude und seinem Kellernhofe fand der Appell des reitenden Jägerkorps zu Ehren des Tages, an welchem es auf eine 150jährige in Krieg und Frieden gleich erprobte Zeit des Bestehens zurückblickt, an historischer Stätte, in dem Richtigkeits Zeughaus und Ruhmeshalle des preussischen Heeres, welcher dem Korps von der Kommandantur Berlin zur Verfügung gestellt war, in feierlicher Weise statt. Von 12<sup>1</sup>/<sub>2</sub> Uhr an verammelten sich in dem Zeughaus, welches heute dem Publikum verschlossen blieb, sämtliche Offiziere

des Korps im Paradeanzug, die zu den Festlichkeiten entworfenen ehemaligen Mitglieder desselben, welche gleichfalls, soweit sie Forstbeamte sind, in Galauniform erschienen waren und zahlreiche Offiziere der Jäger- und Schützenbataillone der Armee, sowie eine Anzahl inaktiver Offiziere, welche während ihrer aktiven Dienstzeit in irgendwelchem Dienstverhältnis zum Korps gestanden haben. Kurz vor 1 Uhr nahmen die Versammelten — gegen 300 an der Zahl — auf dem Hofe in einem nach dem Hauptportal hin offenen Saaltheater Aufstellung und empfingen den hohen Chef des Korps, Generalfeldmarschall Graf Blumenthal, sowie den Kommandeur, Generalmajor v. Dittmann II., welcher vor die Mitte der Aufstellung trat, mit militärischem Gruß. In der Begleitung dieser Herren befanden sich noch der Kommandant von Berlin, Generalleutnant Graf Schlessen II. und der Kommandant der Ruhmeshalle, General Fing, dessen imponierende Figur allgemein auffiel. Nach Begrüßung der Anwesenden ward darauf Generalmajor v. Dittmann II., welcher das Wort zu einer Ansprache ergriff, einen kurzen Rückblick auf die Geschichte des Korps von seiner Stiftung durch den großen König bis auf unsere Tage und gedachte in anerkennenden Worten der treuen Dienste, welche die Feldjäger allezeit geleistet. Zudem er im Allerhöchsten Auftrage dem Korps und seinen Mitgliedern die Anerkennung S. M. des Kaisers ausgesprochen und die Auszeichnungen, welche denselben dem Kommandeur, sowie 4 Offizieren verliehen, hatte verlesen lassen, schloß die erhebende Feier mit einem begeisterten aufgenommener dreimaligen „Hurrah“ auf den obersten Kriegsherrn, welches in der hohen weiten Halle mächtig wiederhallte.

— Die nächste Sitzung des Reichstages ist bekanntlich auf Dienstag, den 2. Dezember, Mittags 2 Uhr, anberaumt. Auf der Tagesordnung steht:

- 1) Erste Beratung des Entwurfs eines Gesetzes betreffend die Vereinfachung von Holzgeld und dem deutschen Reich.
- 2) Erste Beratung der Rechnungen der Kasse der Oberrechnungskammer für das Etatsjahr 1887—88, resp. für das Etatsjahr 1888—89 hinsichtlich derjenigen Theile, welche sich auf die Reichsverwaltung beziehen.
- 3) Erste Beratung des Entwurfs eines Gesetzes betreffend die Controle des Reichshaushaltes und des Landeshaushaltes von Elsaß-Lothringen für das Etatsjahr 1890—91.

**a Einkommensteuergesetz.** Man schreibt uns aus Berlin: Die vierjährige erste Lesung des Einkommensteuergesetzes hat unzweifelhaft bewiesen, daß grundsätzliche Bedenken gegen die Steuerreform auf keiner Seite vorhanden sind, und daß somit die Regierung einen wahrhaft objektiven Standpunkt gefunden hat, von dem aus sie die, wie wohl niemand leugnen wird, zu bringende Umgestaltung unseres Staats-, und wie der Minister Miquel in Aussicht stellte, auch des Kommunalverwehrens in Angriff nahm. Der Ernst, mit dem die Regierung an das Werk gegangen ist, welches, um allen gerecht zu werden, auch allen gewisse Opfer auferlegen und die verchiedenen immerhin enger gezogenen Fraktionsgrenzen durchbrechen mußte, erlegte auch den Parteien die Pflicht an, die prinzipiell trennenden Gesichtspunkte in den Hintergrund treten zu

lassen, die näheren Ziele des Parteinteresses zu vergeffen und sich ganz und voll dem gemeinsamen und wichtigsten Interesse des Gemeinwohles hinzugeben. Die wichtigsten Debatten im Abgeordnetenhaus haben nun den Beweis geliefert, daß die Parteien in gerechter Würdigung der von der Staatsleitung befolgten Politik der Verfassung, sich jener ihrer Pflicht vollbewußt sind. Am Karfreitag kommt dies zum Ausdruck in der am letzten Diskussionsstage deutlich zu bemerkenden Annäherung zwischen dem, nach am Tage vorher zu einer solchen nicht geneigt erschienenen Führer der Freireinigen und dem Finanzminister. Einmal der Standpunkt der Berücksichtigung auf allen Seiten anerkannt, so ist bei der auch gestern wieder vom Minister Miquel ausdrücklich betonten Bereitwilligkeit zur Verhandlung seitens der Regierung, welche mit ihren Entwürfen keineswegs das letzte Wort gesprochen zu haben glaubt, nicht abzusehen, warum nicht die divergirenden Richtungen einen neutralen Punkt finden sollten, in dem sie zusammenkommen. Natürlich löst sich vor Abschluß der Kommissionsberatungen nichts amändernd Sicheres über die schließliche Annahme der Vorlagen seitens dieser oder jener Partei aus, doch erscheint die Annahme neuerdings wohl nicht ungerathen, daß ein großer Theil der deutschfreisinnigen Partei derselben ihre Zustimmung nicht verweigern wird.

**b Vizeminister Hollmann.** Man schreibt uns aus Weimarshausen, 24. Nov. Durch die Beförderung des Staatssekretärs im Reichsministerium Hollmann zum Vizeminister ist die Zahl der aktiven Vizeminister auf 5 gegliegen und hat damit eine bisher noch nie dagewesene Höhe erreicht. Hollmann trat 1857 in die Marine ein, wurde ziemlich früh in den Admiralstab kommandirt und übernahm dann später das Kommando des Schiffsingenieur-Schulschiffes „Meusa“ und darauf des Kadettenschulschiffes „Gillathet“, auf deren mehrjähriger Reise nach Westindien bezw. nach Ostasien. Nachdem er unter Caprivi längere Zeit Chef des Stabes der Admiralität gewesen, wurde Hollmann im August 1888 zum Kontreadmiral befördert und führte als solcher während des Winterhalbjahrs die Schulschulwader, im Sommer 1889 das Manövergeschwader; Ende April d. J. mit dem Leubungs geschwader aus dem Mittelmeer zurückgeführt, erhielt er die Berufung zum Staatssekretär des Reichsministeriums. Hollmann ist demnach wie sein Vordemrang Deichard nur wenige Monate über 2 Jahre in der Charge eines Kontreadmirals gewesen, während die beiden ältesten Vizeminister Freiherr von der Goltz und Knorr 5 Jahre Kontreadmirale gewesen sind.

**b. Marine.** Man schreibt uns aus Kiel. S. M. Ministergeheimrath „Otter“ ist von seiner Fahrt nach Eönnig zurückgekehrt. Das Schiff hatte bekanntlich den Auftrag, an dortigen Gewässer mit starkem Strome Versuche im Segen von Anker und Sperren anzustellen, wobei mehrere Systeme von Anker probirt werden sollten. Diese Versuche haben ein zufriedenstellendes Resultat ergeben, so daß das Schiff früher als beabsichtigt wieder hierher zurückgekehrt ist.

## Der Wolf von Tiefenwald.

Roman von W. Egbert.

(Fortsetzung.)

„Sie scheinen erheblich verwundet, Kernow. Sie müssen so schnell wie möglich unter Dach und in trichterige Untersuchung! Sind Sie im Stande zu reiten!“

„Lacht mich! Es ist nur die Wuth und der Schreck! Aber das Kind! Sorgt nur für das Kind!“

Die Jäger standen ratlos vor dem in dumpfer Resignation auf seinem Paß verharrenden Wolfsjäger, während einer des Knaben Körper unteruchte und die andere als Leidenhaftigkeit Jäger den Wolfstaber sorgfältig in Augenschein nahmen. „Der Junge scheint ganz heil zu sein! Ich finde weder Wunden noch Blut an ihm!“

berichtete der um Hals beschaltigte Bauhüter Berdel, der fernerzeit einen Samariterkursus absolvirt hatte und nun glücklich war, seine Kenntnisse verwerten zu können. Kernow hatte sich in Hast emporgerafft: „Nur ohnmächtig?“ fragte er gespannt.

„Es scheint so! Wir wollen versuchen, ihn ins Leben zurückzurufen!“

Bendel begann den todtenleichen Knaben mit Schnee zu reiben. Die Jagdhörner wurden geboten; man trauerte Wein auf das bläuliche Wundwunden.

„Er regt sich! Er lebt!“ tönte es bald freundlich durcheinander.

„Keine Mörderin! Ich danke dir Gott!“ murmelte Kernow vor sich hin. „Und doch ein Mörderin!“ antwortete sein nächster Gedanke und ließ ihn wieder wie betäubt zurücksinken.

Ein Ausstrom schoß infolge dieser Bewegung zwischen den Fegen seines Jagdrockes aus seiner Schulter hervor. „Gott des Himmels, wie er blutet! Bendel Ihre Wurt als Verband!“

Man ritz dem Verwundeten die Fegen des Rockes und des blutigen Hemdes vom Leibe und ließ mit Entsetzen wie zerstückt Oberarm und Schulter waren. Bendels Gürtel und eiliche Tschachtelchen gaben einen notdürftigen Verband; einige warme Hüllen, deren die Hülftreichen sich erhebligen, wurden darüber geschlagen.

Kernow ließ es geschehen; seine ganze Aufmerksamkeit richtete sich auf Händchen, der zu seiner Freude durchundheit die Augen aufschlug und dessen Blick an seines Verwundeten Anblick hing.

In diesem Moment näherte sich der Schlitten mit Dittone und Graf Polwitz. Die Pferde bäumten sich entsetzt zurück vor der ungestalteten Leiche ihres toten Feindes.

Einige Herren sprangen hinzu und halfen der Dame aus dem Schlitten. Mit elastischem Schwung stand sie schon im Schnee und eilte mit ausgebreiteten Armen auf ihren gereiteten Verlobten zu.

„Abrecht! Du bleibst mir erhalten! Du hast das furchtbare Thier beslegt?“

Der triumphierende Ausruß erlarb auf ihrer Zunge, ihre Arme sanken wie gelähmt herab und stöckenden Herzens blieb sie stehen, — denn wie ein Nichtigkeits trafe der in Jörn und Verachtung aufloschende Blick Kernows. Schwelgend wandte er ihr den Wälden und beugte sich über Händchen.

Keinen der Umstehenden war dies befremdliche Wiedersehen der Liebenden nach dieser Entsendung über Tod und Leben eingangen. Eine bedrückende Pause entstand; doch unter dem Hebel der stoßenden Frage: „Wie siehst du da?“ errang sich Dittone schnell ihre Fassung wieder.

„Weiß wie der Schnee, aber äußerlich ruhig, näherte sie sich dem Knaben und fragte in erkünstelter Besorgniß: „Er ist doch nicht erheblich verletzt?“

Kaum sah der noch immer von Sturz, Todesangst und Ohnmacht betäubte Hans das keine Gesicht in der Dittone mühe über sich geneigt, als er ein Ziergeschrei erhob, sich mit den Händen an Kernow klammernd, und mit den Füßen nach Dittone stoßend, so gut dies seine Schwäche zuließ.

Dittones blaßes Gesicht ward dunkelroth. „Was will das Kind?“ flötete sie.

„Sie hat mich hinausgestoßen! Sie hat mich vor den Wolf geworfen!“ schrie Händchen in fürchterlicher Anklage.

„Er phantasiert!“ sagte Dittone und trat zurück. „Was kann ich dafür, daß er bei den wilden Stößen des Schlittens hinausflug?“ Sie wollte noch mehr hinzusetzen, aber wieder machte ein verniedriger Blick Kernows sie verstummen.

In diesem Moment schlug ihre Liebe zu Kernow in bitteren Haß um. Sie schloß nie wieder im Leben könne sie das Auge umfängen zu ihm aufschlagen, und niemals würde er verzeihen können daß sie ihre Seele verkaufte, um ihren Körper zu retten, — ihren und den seinen, doch für sich, für sich!

Ihr Herz war in diesem Moment so versteinert und eine so eilige Ruhe über die Brandung ihres Gemüthes gekommen, daß sie laut und klar hätte den Umstehenden erklären können: „Soeben haben wir unsere Verlobung definitio gelöst!“ und sie hätte es mit gutem Grund gethan.

Die Herren trieben zur schnellen Ueberführung des

Verwundeten nach Notberg, weil man dort sicher auf die Anwesenheit eines Arztes rechnen konnte. Kernow bestieg schwankenden Schrittes den Schlitten und ließ sich das immer noch schluchzende Kind in den gebunden Arm legen.

Graf Polwitz bot Dittone den Arm, um sie gleichfalls zum Schlitten zu führen. Sie stand unbeweglich, schüttelte den Kopf und sagte heiser: „Ich fahre nicht mit!“

„Aber wie wollen gnädiges Fräulein...?“

„Fort! Jede Minute Verzög ist gefährlich!“ rief sie in nervöser Uebelth.

Kernows Bekannter schwang sich auf und ergriff die Fügel.

„Aber die Dame!“ hieß es noch einmal. „Nur vorwärts!“ befohl sie in heutig abweichendem Ton.

Ihre Beute dürften Sie nicht vergeffen!“ rief der hartnäckige Wolfsbewerber dazwischen und schleifte das Antlitz an den Läufern heran.

„Er mag hier verarztet werden!“ sagte Kernow finster.

„D nein, so eine seltsame Beute! So eine interessante Trophäe! Sie müssen Fräulein Braut aus dem Fell einen Teppich machen lassen!“

„Ein sanftes Rubelchen für sie!“

Diese bitterironischen Worte waren die letzten, welche Dittone von dem verlorenen Geliebten vernahm.

Der Schlitten setzte sich in Bewegung. Einige Reiter folgten, während der Rest vorlag bei dem Gastfreund und der geheimnißvollen Schönen zu verharren.

„Können gnädiges Fräulein reiten?“

Dittone, die mit mildem Blick der mehr und mehr entschwindenden Gestalt Abrechts nachstarrte, wandte ihre Aufmerksamkeit gewaltsam dem Grafen und seiner Frage zu.

„Ich tritt zuweilen, natürlich nicht im Herrenjattel. Ich muß zu Fuß den Wald zu verlassen suchen.“

„Wenigstens macht sich ein Vergnügen daraus, Ihre süße Last noch außer der meinen zu tragen. Vertrauen Sie mir die Sorge an, mein gnädiges Fräulein; erzeigen Sie mir die Ehre, sich zu mir auf's Pferd setzen zu lassen!“

Mit resignierter Grazie ließ es Dittone geschehen. Eine ungenüßliche Kavallade bewegte sich bald gen Dobritz durch den Wald.

(Fortsetzung folgt.)



# Stadt-Theater.

Offiziell: Direktion: Julius Rudolph.

Donnerstag, den 27. November 1890.

75. Vorstellung. 61. Abonnements-Vorstellung. Farbe weiss.

## Norma.

Personen:

Tragische Oper in zwei Aufzügen von Vincenzo Bellini.  
 Text von Felice Romani. Deutsch von Joseph Ritter von Seyfried.  
 Sever, römischer Proconsul in Gallien — Gustav Staeden.  
 Orovis, Haupt der Druiden — Hans Keller.  
 Norma, dessen Tochter, Oberpriesterin — Bertha Proschy.  
 Adalgisa, Priesterin im Tempel Trinitatis — Clement. Pleschner.  
 Clotilde, Norma's Freundin — Rosa Emden.  
 Flavius, Sever's Begleiter — Carl Brinmann.  
 Zwei Söhne Sever's und der Norma — Hans Nietan. — Selma Steuer.  
 Druiden, Barbaren, Tempelwächter, Priesterinnen, Gallisches Kriegsvolk.  
 Scene: Gallien, der heilige Hain und der Tempel des Gottes Trinitatis.  
 Nach dem 1. Akt größere Pause.

### Opernpreise.

Prof.-loge 1. R. 4. —	Parquet . . . 2.50 Mk.	2. R. letzte Reihen 0.50 Mk.
Orchester-loge 4. —	Prof.-loge 2. R. 2.50 "	3. R. numm. 1. — "
1. Rang-loge 3. —	Balkone numm. 1.50 "	Gallerie . . . 0.50 "
1. Rang-Balkon 3. —	2. R. Vorherr. 2. — "	
Orchesterstuhl 3. —	2. R. Hinterr. 1. — "	

**Garderobe-Abonnements-Karten** zum Preise von 3 Mk. 20 Pf., gültig für 30 Vorstellungen in der laufenden Saison, und die vollständigen Plätze des Zuschauerraumes mit Angabe sämtlicher nummerierter Sitze sind an der Kasse a 30 Pf. zu haben.  
**Terzblätter** a 25 Pf. sowie Theaterzeitel a 10 Pf. sind an der Kasse und bei den Willenren zu haben.  
**Die Tageskassette** ist von 10 — 1 Uhr und von 3 — 4 Uhr Nachmittags im Vestibül des Theatergebäudes geöffnet.  
**Abonnementsbestellungen** werden an der Tageskassette entgegengenommen.  
**Kasseneröffnung** 6 1/2 Uhr. — Anfang 7 1/2 Uhr. — Ende gegen 10 Uhr.

**Freitag, den 28. November 1890:** 75. Vorstellung  
 15. Vorstellung ausser Abonnement. Einmaliges Gastspiel des k. märkischen Hoftheaterspielers **Aug. Junkermann: Onkel Bräsig.**  
 Lebensbild in 6 Akten nach dem Roman: "Ut mine Stromtid" von Feig Reuter, für die Bühne eingerichtet von Aug. Junkermann.

2 Minuten vom Stadttheater. 2 Minuten vom Stadttheater.  
**Neu eröffnet**  
**Bach's Weinhaus,**  
 gr. Ulrichstrasse 50 (Eingang Schulgasse)  
 (Geschäftshaus Gebrüder Keller.)

**Restaurant Ulrich-Hallen.**  
**Tägl. frische Pfahlmuscheln.**  
 Die Mitglieder der Kasse zur Unterstützung der Hinterbliebenen verstorbenen Postunterbeamten zu Halle a. S. werden zu einer außerordentlichen Generalversammlung **auf Freitag, den 5. Dezember 1890, Abends 8 Uhr, im Vereinslokal,** hierdurch ergebenst eingeladen.  
**Tagesordnung:**  
 1. Beschlußfassung über Aenderung der §§ 25 und 6 unserer Statuten,  
 2. Geschäftliches.  
 Halle (Saale), am 24. November 1890.  
**Der Vorstand.**

**Weimar-Lotterie.**  
 Ziehung am 13—16 Dezember.  
**Haupt-Gewinn 50 000 Mark.**  
 Loose in der Expedition d. Blattes.

**Ausverkauf.**  
 Wegen Umzug verkaufe zu bedeutend herabgesetzten Preisen:  
 Regulateure, Wand- und Standuhren, goldene u. silberne Herren- u. Damenuhren, größte Auswahl in goldenen Ketten, sowie Ringen, Brochen, Ohrringen, Medaillons, Musikwerken, Symphonions, Tausende von Stücken spielend etc. etc.  
**Otto Wilke,**  
 Uhrmacher, Alter Markt Nr. 22.



Verlag und Druck von R. Meischmann in Halle.  
 Expedition des Halle'schen Tageblattes: Große Ulrichstraße 19, geöffnet von 7 Uhr Morgens bis 7 Uhr Abends.

**Albin Hentze, Halle a. S.,**  
**Haussegen**  
 zum Sticken und fertig gestickt,  
**Haussegen-Rahmen,**  
 oval, sechsig, glatt und getränkt  
 empfehle zu sehr billigen Preisen.

**Geraer reinwollene Kleiderstoffe**  
 in glatt, gemustert u. modernen Stoffen. Spezialität:  
**Trauer- und Halbtrauerstoffe** in guten Qualitäten,  
 empfiehlt zu bekannt sehr billigen Preisen  
**Albert Friedlaender, Königsstr. 5, 1 Treppe.**

**L. A. Müller & Co., Halle a. S.,**  
**Erfries Spezial-Geschäft**  
 für **Haus-, Küchen- u. Restaur.-Einrichtungen.**

Beste Fabrikate! Stoffes Bedarf!

in **Nickelwaren,**  
 wie: Essbestecke, Thee- u. Kaffee-Services, Thee- u. Kaffee-Maschinen, Brotkörbe, Gläsereller, Essig- u. Oel-Gestelle, Braten-schüsseln, Wärmeller, Tablets, Flaschenkorke, Feuerzeuge, Eier-becher, Weinkühler, Leuchter, Menagen, Menualhalter, Berzelius-Lampen, Theekessel, Pfeffermühlen, Saucieren, Serviettenringe etc.

Sowie **schwer versilberte Essbestecke** aus den weltberühmten Fabriken: Christofle & Co. u. Bendorff, Metallw.-Fabrik (Fab. Art. Krupp).  
 Verkaufsstelle  
**Solinger Stahlwaren v. J. A. Henckels, Solingen.**

**Waschmaschinen-Fabrik zu Halle.**  
 Es dürfte sich für jeden größeren Haushalt kaum ein höherwertes **Weihnachts-Geschenk** finden lassen, als eine **Waschmaschine**. Es läßt sich mit derselben in viel kürzerer Zeit und mit viel weniger Anstrengung eine gründlichere Reinigung der Wäsche erzielen als mit der Handwäsche, ohne doch die Wäsche bei jeder der 3-4 W. anzugreifen und die schädliche Lauge der gewöhnlichen Seife dem billigeren Preisung zur Auswucht. **Waschmaschinen** mit besten Gummirollen, Wäschereifen, engl. u. deutsch, in jeder Größe. — Preisabgabe gegen Kasse.  
**H. Grab Nachfolger, W. Helbig,**  
 Mannischestraße 14, 1.

**Durch fesselnde Gestaltung**  
 zeichnet sich aus:  
**Bachem's Roman-Sammlung.**  
 Eine belletrist. sehr Haus- und Familien-Bibliothek.  
 3 Bde. Zwei-Mark-Bände.  
 Jeder Band über 400 Seiten 8°.  
 In dunkelgrünem Original-Band mit Goldprägung.  
 einzeln käuflich.  
 Inhalt-Verzeichnis liefert jede Buchhandlung kostenlos.  
 Die Sammlung ist durch jede Buchhandlung zu beziehen, in Ermangelung einer solchen direct von der Verlagsbuchhandlung **J. P. Bachem in Köln.**

**Pastoren-Tabak,**  
 à Pfund 80 Pfennige nur allein bei  
**Gustav Moritz,**  
 Halle a. S., neben dem Hauptbahnhof.  
**Garantirt nicht tränkende Stearinlichte**  
 aus reiner japanisirter Stearinnasse empfiehlt  
 in allen Größen  
**Georg Zeising,**  
 Große Ulrichstraße 62, Ecke Große Steinstraße.  
**Unentgeltlich** verleiht Anweisung zur Rettung von **Feuersucht**, mit auch ohne Vorwissen vollständig zu beseitigen,  
**M. Falkenberg, Berlin, Oranien-Straße 172.** Viele Hunderte, auch gerichtet, geprüfte Dankschreiben.

**Walhalla-Theater.**  
 Direction: **Richard Hubert.**  
**Antonio-Truppe.** Erbauer.  
 Inhaber an dreifachen Akk. — Die  
 Regentin **Miß Barbara.** Quitt-  
 Gymnastikerin. — **Luise Glotthe.**  
 Kunstgymnastikerin. — Die Ge-  
 schwister **Emma** und **Emil Klös.**  
 Gymnastiker auf dem getragenen  
 Schmaltrapez. — **Mr. Pöbs.**  
 musikalischer Componist. — Die Herren  
**Reich** und **Blatt,** tonische Gelangs-  
 Duettisten. — Die **Copella-**  
**Truppe,** ungarisch deutsche Sängere-  
 Gesellschaft.  
 Kasseneröffnung 7 1/2 Uhr. — Beginn  
 der Vorst. 8 Uhr. — Ende 11 Uhr.

**Victoria-Theater.**  
 Heute Mittwoch:  
**Haus Lonei.**  
 Donnerstag, den 27. Nov. 1890:  
**Der Herrgottschneider.**  
 Anfang 8 Uhr. Die Direction.

**Weihnachts-Ausstellung**  
 Am Markt.  
**A. Fritze, Ill. Ernst Burbach.**  
**Papierhandlung.**  
 findet Sonnabend den 29. ds. Mts. statt.  
 Am Markt.

Seite nicht tropfende  
**Motard'sche**  
**Kronen- u. Tafelkerzen**  
 in Packeten netto 1/2 Kilo empfiehlt.  
**A. Steinbach,**  
 Adler-Druckerei, Königsstr. 16.  
**Zwei Baustellen in sehr**  
**guter Lage sind preiswerth**  
**sofort zu verkaufen.**  
 Halle a. S., Auguststr. 13b. v.  
**R. Pauly.**  
 für die Inhaberei veranwortlich  
 Curt Meischmann in Halle.  
**Hierzu 1 Beilage.**